

Bulletin 1/25

JAHRESBERICHT 2024

Projektberichte und Jahresrechnung



medico international schweiz
Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich

Inhaltsverzeichnis

SCHWEIZ <u>«Nur Widerstand kann uns heilen»</u>	4
PALÄSTINA / ISRAEL <u>Einsatz ohne Pause</u>	6
KURDISTAN <u>Zwischen Angst und Zuversicht</u>	9
EL SALVADOR <u>Positive Energie trotz Repression</u>	12
NICARAGUA <u>Engagement unter Druck</u>	14
VIETNAM <u>Solidarität heilt Wunden</u>	15
MEXIKO <u>Bis wir euch wiederfinden</u>	16
KUBA <u>Kraft der Zivilgesellschaft</u>	18
GUATEMALA <u>Die Basis entscheidet</u>	19
JAHRESRECHNUNG 2024	20
LETZTE SEITE <u>Veranstaltungen</u>	24



Titelbild:
Die mobilen «Outreach-Teams» der Palestinian Medical Relief Society leisten in Gaza medizinische Hilfe für Verletzte und Kranke – oft mitten in den Trümmern. © PMRS



Impressum

Bulletin 1/25, Jahresbericht 2024, Erscheint viermal jährlich im Abonnement; jährlich Fr. 5.–

Gedruckte Auflage: 5800 Exemplare

Redaktion Alice Froidevaux, **Layout** Siro Torresan

Konzept komunikat GmbH **Druck** ropress Genossenschaft, Zürich

Herausgeberin medico international schweiz (CSS), Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 044 273 15 55

Bildnachweise S. 5: medico international schweiz, S. 7: Mayasem Association for Culture and Arts, S. 9: Heyva Sor a Kurd, S. 10: Nahri Organization, S. 13: medico international schweiz, S. 17: medico international schweiz

Editorial

Liebe Leser*innen

— Angst, politischer Druck, Krieg und Repression prägten das vergangene Jahr für die medico-Partnerorganisationen. Autokraten und Kleptokraten im Globalen Norden wie Süden behandeln die von ihnen regierten Staaten wie Privatbesitz, an dem sie sich ungebremst bereichern können. Wer Widerstand leistet, wird mundtot gemacht, ins Gefängnis gesteckt oder ermordet. Aktivistischen Gruppen und NGOs, die sich politisch und feministisch positionieren, werden Gelder gestrichen oder ihre Konten gesperrt. Der Vorwurf des Terrorismus, des Antisemitismus oder sogar Landesverrat dient dabei als Mittel, um die Legitimität dieser Organisationen infrage zu stellen oder ihnen diese gänzlich zu entziehen.

Das Einfrieren der USAID-Hilfsgelder unter Präsident Trump und die drastischen Kürzungen der Entwicklungszusammenarbeit in der Schweiz haben verheerende Folgen für Menschen und Projekte im Globalen Süden aber auch im Norden. Gleichzeitig werden internationale Abkommen wie das Völkerrecht und die Genfer Konventionen faktisch ausgesetzt, während Institutionen wie die UNO und die WHO massiv geschwächt werden. Diese besorgniserregenden Entwicklungen gefährden die Einflussnahme von Menschenrechtsverteidiger*innen weltweit und öffnen Tür und Tor für Straflosigkeit und das Recht des Stärkeren – sie erinnern an das Erstarken des Faschismus im Europa nach 1920.

Dem setzen die medico-Partner*innen ihren unermüdlichen Einsatz und ihren

Mut entgegen. Die Gesundheitsarbeiter*innen in Gaza und der Westbank bewahren trotz aller Widrigkeiten ihre Standhaftigkeit und Zuversicht. Die kurdische Bewegung in Rojava hält unbeirrt an ihrem Kampf für Freiheit und Selbstbestimmung fest. Überall vertrauen sie auf die Kraft der Menschen und der Gemeinschaften – zum Beispiel die afrofeministischen Aktivistinnen in Kuba und die «Mujeres Libres» in El Salvador. Mit ihrer politischen Erfahrung und nicht zuletzt mit ihrer Energie der Lebensfreude trotzen sie den realen und symbolischen Trümmern, schütteln für einen Moment den Staub der Vergangenheit ab und feiern immer wieder gemeinsam das Leben.

Solidarität heilt Wunden! Daran halten wir fest. Mit Ihrer Spende und Ihrem solidarischen Engagement stärken Sie unsere Arbeit und den Kampf für eine gerechtere Welt.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen.

Maja Hess
Präsidentin
medico international schweiz

«Nur Widerstand kann uns heilen»

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Tätigkeit von medico international schweiz. 2024 standen drei Schwerpunkte im Fokus: der 1. Mai unter dem Motto «Kapitalismus macht krank», die Jahreskampagne «Shengal – 10 Jahre nach dem Genozid» und die aktuellen Entwicklungen in Palästina. Alice Froidevaux

— Die politische und aktivistische Verankerung ist Teil der Identität von medico international schweiz. Neben der finanziellen Unterstützung von Gesundheitsprojekten in verschiedenen Weltregionen setzen wir uns auch in der Schweiz für globale soziale Gerechtigkeit ein: Wir informieren, vernetzen und mobilisieren – gemeinsam mit zahlreichen freiwillig Engagierten, die mit ihrem Einsatz massgeblich zum Erfolg unserer Arbeit beitragen.

das Selbstverständnis von medico: Die Stimmen und Realitäten unserer Partner*innen sollen auch in der Schweiz gehört werden. In diesem Sinne beteiligten wir uns mit zwei Veranstaltungen am Politprogramm: «Wie solidarische Initiativen die globale Gesundheit verbessern» und «Palästina – Gewalt, Krieg und das Recht auf Gesundheit».

In ihrer Rede machte Maja zudem deutlich, dass die Schweiz mitverantwortlich ist für ein kapitalistisches, patriarchales und koloniales System, das Profit über Menschen und Umwelt stellt – ein System, in dem nicht jedes Leben gleich viel wert ist. Internationale Solidarität bedeutet deshalb, sich als Teil eines gemeinsamen Kampfes für eine gerechtere Welt zu begreifen.

Verantwortung einfordern

Die von Gewalt gezeichnete Realität in Palästina prägte unsere Arbeit 2024 stark. Neben dem kontinuierlichen Informieren über die von medico unterstützte medizinische und psychosoziale Nothilfe in Gaza rückten wir auch die Situation im Westjordanland sowie die Lage palästinensischer Gefangener in israelischer Haft ins Zentrum. Mit der Veranstaltung «Gegen Willkür, Isolation & Folter» mit Haya Abu Warda von der medico-Partnerorganisation Physicians for Human Rights Israel oder dem Online-Gespräch «Täglicher Albtraum in Gaza und der Westbank» mit Chris Whitman, Leiter des Büros von medico international in Ramallah, schufen wir Räume, um auf die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen.

Als Teil des «Forums für Frieden und Menschenrechte in Israel/Palästina»

Die Stimmen unserer Partner*innen sollen auch in der Schweiz gehört werden.

Hauptrolle am 1. Mai

«Kapitalismus macht krank und nur Widerstand kann uns heilen», erklärte medico-Präsidentin Maja Hess am 1. Mai 2024 auf der Bühne am Bürkliplatz in Zürich. Wie jedes Jahr waren wir am 1.-Mai-Fest und im Politprogramm präsent – mit Maja als Hauptrednerin rückte medico 2024 besonders ins Zentrum.

Als Ärztin und Psychiaterin arbeitete Maja Hess unter anderem in Nicaragua, El Salvador, Kurdistan und Palästina. «Auf meinen Reisen in den Globalen Süden habe ich unglaublich mutige und widerständige Gesundheitsarbeiter*innen, Feminist*innen, Menschenrechts- und Umweltaktivist*innen kennengelernt. Sie können heute nicht hier sein, sie haben alle Hände voll zu tun. Einige von ihnen sind getötet worden [...] Ich werde von ihnen sprechen, damit sie heute auch hier sind», begann sie ihre Rede. Ihre Worte stehen für



«Gesundheit für alle»: Maja Hess und Lolita Chávez Ixcaquic aus Guatemala an der 1.-Mai-Demo 2024 in Zürich.

forderten wir in Briefen und Stellungnahmen von der Schweizer Regierung unter anderem die Weiterführung der Unterstützung der UNRWA, eine faktenbasierte Nahostpolitik und mehr Engagement für den Schutz der palästinensischen Zivilbevölkerung. Als Depositarstaat der Genfer Konventionen trägt die Schweiz eine besondere Verantwortung, gegen die illegale israelische Besatzung vorzugehen und sich konsequent für die Einhaltung des Völkerrechts einzusetzen.

Jahreskampagne Shengal

Zum zehnten Jahrestag des Genozids an den Ezid*innen im Shengal-Gebiet im Nordirak startete medico die Jahrespartnerschaft 2024/2025 zur Unterstützung der mobilen Kliniken der Nahri-Stiftung. Die Teams von Nahri sichern die medizinische Grundversorgung in der kargen Bergregion, in der es sonst kaum Gesundheitsinfrastrukturen gibt. Pro Einsatz-Tag behandeln sie 35 bis 45 Personen. Dank der beeindruckenden Solidarität unserer Unterstützer*innen wurde das ursprüngliche Spendenziel von 30 000 CHF rasch überschritten und wir konnten unseren Beitrag mehr als verdoppeln. «Mit dieser zusätzlichen Unterstützung können die mobilen Kliniken neu zwei- bis dreimal in der Woche in die Berge fahren und viel mehr Patient*innen versorgen», so der Programmleiter vor Ort.

Mit der Podiumsdiskussion «Shengal: Femizid und der Widerstand ezidischer Frauen» im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» be-

leuchteten wir den anhaltenden Kampf der Ezid*innen für Selbstbestimmung. Awaz Abdi berichtete bewegend von ihren Erfahrungen als Überlebende des Genozids, während Dr. Leyla Ferman, Mitgründerin des «Yazidi Justice Comitee» und Direktorin von «Women for Justice», den Einsatz für Aufarbeitung und Gerechtigkeit schilderte. Ein wichtiges politisches Signal folgte Ende 2024: Der Schweizer Nationalrat erkannte den Völkermord an den Ezid*innen offiziell an.

Vereint kämpfen – und feiern

«Hoffnungsvolle Visionen sind der Sauerstoff, der die Demokratie am Leben hält», hiess es in der Einladung zum «Reclaim Democracy» Kongress in Zürich. medico beteiligte sich mit dem «Brückenschlag Zürich ↔ Amed» mit einem Workshop zur radikaldemokratischen Vision des Konföderalismus, basierend auf den Erfahrungen der kurdischen Bewegung.

Anfang Dezember setzten wir bei der Benefizveranstaltung «United 4 Justice and Peace» in Zürich ein starkes Zeichen der Solidarität. Das Event unterstrich die Notwendigkeit, anticoloniale Kämpfe global zu verbinden, und mobilisierte gezielt Unterstützung für Menschen in Palästina, Kongo und Sudan. Ein Drittel der Einnahmen floss in von medico geförderte Projekte in Palästina. Die kraftvolle Stimmung und Musik waren ein gelungener Jahresabschluss und gaben auch dem medico-Team neue Energie, um den Einsatz für globale Gerechtigkeit weiterzuführen.

×

Einsatz ohne Pause

Die Waffenruhe in Gaza gibt Hoffnung. Für die medico-Partner*innen vor Ort bedeutet sie jedoch kaum Entlastung. Das Gesundheitssystem ist weitestgehend zerstört, der Bedarf an Hilfe enorm. Gleichzeitig eskaliert die Situation im Westjordanland. Ricarda Rotach, Amir Shehadeh & Maja Hess

«Uns geht es soweit gut», schreibt uns eine Freundin aus Gaza. «Es ist der dritte Tag des Waffenstillstandes und ich kann es immer noch kaum fassen. Es fühlt sich so seltsam an, nach über 470 Tagen Krieg, keine Bomben mehr zu hören.» Trotz der Erleichterung bleiben Angst, Trauer und Ungewissheit bestehen. Nach 15 Monaten Genozid mit mindestens 46 000 Todesopfern liegt der Gazastreifen in Trümmern. Hunderttausende Rückkehrer*innen finden ihre Häuser im Norden unbewohnbar vor. Über 1000 Gesundheitsarbeiter*innen wurden getötet, zahlreiche festgenommen. Krankenhäuser und Gesundheitsstationen sind weitgehend zerstört – auch die Einrichtungen der medico-Partnerorganisationen.

dem Westjordanland immer mehr den Bildern aus Gaza: Jeden Tag werden Palästinenser*innen verwundet und getötet. Die Militäroperationen und die von Israel geduldete und rasant steigende Siedlergewalt verschärfen die Lage drastisch. Der Vernichtungskrieg an den Palästinenser*innen ist noch nicht vorbei.

Fokus Nothilfe Gaza

2024 lag unser Fokus in Gaza klar auf der Nothilfe. Dank langjähriger Erfahrung und guter Verankerung konnten die medico-Partnerorganisationen trotz der Abriegelung des Gazastreifens und der Blockade von humanitären Gütern durch Israel wichtige Nothilfe leisten. Um den Koordinationsaufwand vor Ort zu minimieren, arbeiteten wir eng mit unseren Kolleg*innen von medico international Deutschland zusammen. Dank intensiver Bemühungen der Teams von medico und der Palestinian Medical Relief Society (PMRS) in Ramallah gelang es Anfang 2024, zwei Lastwagen mit dringend benötigtem medizinischem Material und Medikamenten an die PMRS in Gaza zu liefern.

Als gemeinnützige Organisation ist die PMRS die grösste nichtstaatliche Gesundheitsdienstleisterin in den besetzten palästinensischen Gebieten. Unter grössten Risiken haben 80 mobile Teams aus Ärzt*innen, Pfleger*innen, Physiotherapeut*innen, Hebammen und psychosozialen Betreuungspersonen im letzten Jahr in provisorischen Gesundheitszentren und Notunterkünften ihre Dienstleistungen angeboten: Sie haben Verletzte behandelt, Binnenvertriebene medizinisch und psychosozial versorgt und Massnahmen umgesetzt, um Infektionskrankheiten vorzubeugen. Auch unter ihnen gab es Todesopfer und Schwerverletzte. Dennoch bleiben die Teams uner-

«Es ist der dritte Tag des Waffenstillstandes und ich kann es noch nicht fassen.»

Seit 15 Monaten leisten die medico-Partner*innen in Gaza ohne Pause medizinische und psychologische Nothilfe für Binnenvertriebene. Sie haben kaum Gelegenheit, durchzuatmen: Noch immer sind täglich neue Opfer zu beklagen. Zehntausende verletzte und schwerkranke Menschen sind auf Hilfe oder Evakuierung angewiesen. 1,9 Millionen Menschen in Gaza kämpfen bei kalten Temperaturen, gravierendem Mangel an Grundnahrungsmitteln und fehlender sanitärer Versorgung weiterhin ums Überleben. Durch die zerstörte Gesundheitsinfrastruktur, den Mangel an Medikamenten und der fehlenden Möglichkeit, Operationen durchzuführen, ist das Risiko dauerhafter Beeinträchtigungen hoch. Derweil gleichen die Berichte aus



Gaza: Eine improvisierte Suppenküche der Mayasem Association for Culture and Arts versorgt Menschen in Not.

müde im Einsatz. Seit Tag eins der Waffenruhe beteiligen sie sich am Wiederaufbau der Gesundheitsversorgung in Gaza.

Dank der grosszügigen Unterstützung unserer Spender*innen konnten wir 2024 mit der Mayasem Association for Culture and Arts eine weitere Basisinitiative in Gaza fördern. Die Aktivist*innen, deren Kulturzentrum in einem kleinen Ort bei Khan Younis lag, wurden selbst mehrmals vertrieben. Trotzdem haben sie es geschafft, sich neu zu organisieren und leisten bemerkenswerte Hilfe: Sie betreiben Suppenküchen, verteilen Lebensmittel und Trinkwasser, helfen beim Aufbau von Zelten und Infrastruktur, stellen mobile Toiletten bereit und bieten psychosoziale Aktivitäten für Kinder- und Jugendliche an. Zuletzt gelang es dem Kollektiv, eine Schule in Al-Qarara aufzubauen – ein wichtiger Beitrag, um dem dramatischen Verlust an Bildung in Gaza entgegenzuwirken.

Unterstützung für Helfende

Die Teams der medico-Partnerorganisation Gaza Community Mental Health Programme (GCMHP) leisteten in den letzten 15 Monaten psychologische Nothilfe unter extremen Bedingungen. In immer wieder neu improvisierten Räumen führten die Fachkräfte Einzel-, Familien- und Gruppensitzungen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder durch. Sie boten traumatisierten Menschen und Kindern einen sicheren Raum für das Teilen von Schmerz und die kollektive Bewältigung von Trauer. «Körperübungen und psycho-

dramatische Techniken helfen uns, physische und psychische Anspannung zu verringern und uns gegenseitig zu stützen, um nicht aufzugeben», berichtet Ayat von der Psychodrama-Gruppe, die medico seit vielen Jahren begleitet.

Die Fachkräfte arbeiten unter lebensbedrohlichen Bedingungen und haben selbst Traumatisierungen erlebt – durch wiederholte Vertreibungen, den Verlust geliebter Menschen und ständige Angst. Um sich gegenseitig zu unterstützen und ihre Arbeit fortzusetzen, gründeten sie die Initiative «Helping the Helpers». In regelmässigen Treffen tauschen sie sich aus, um mit den belastenden Erlebnissen ihrer Klient*innen und eigenen Gefühlen besser umzugehen und sekundäre Traumatisierungen zu vermindern. Mit ihrer Widerstandskraft leisten sie Unglaubliches, um die immense Not in Gaza zu lindern.

Systematische Verhaftungen

Israel erschwert die medizinische Versorgung der palästinensischen Bevölkerung auf vielfältige Weise. Eine besonders drastische Massnahme ist die gezielte Verhaftung von Hunderten Gesundheitsarbeiter*innen. Doch nicht nur das Gesundheitspersonal ist betroffen: Die Zahl palästinensischer Gefangener in israelischer Haft hat sich im letzten Jahr verdoppelt, die Haftbedingungen sind katastrophal. Die medico-Partnerorganisation Physicians for Human Rights Israel (PHRI) verstärkte daher ihr Engagement für Gefangenrechte. Die Organisation betreut Einzel-

fälle, ermöglicht Anwaltsbesuche in Haftanstalten, setzt sich für medizinische Versorgung von Gefangenen ein und dokumentiert Verstösse gegen Menschenrechte wie Folter und Misshandlungen. Oneg Ben Dror, Koordinatorin des «Prisoners & Detainees» Programms berichtet: «Die Situation der palästinensischen Gefangenen hat sich seit dem 7. Oktober drastisch verschlechtert. Früher wurden die Gefangenen nach ein paar Tagen in Armeegewahrsam oft an den israelischen Gefängnisdienst (IPS) übergeben. Heute ist vor allem die Armee für die Verwahrung der Gefangenen verantwortlich, insbesondere für diejenigen aus Gaza.» Dies führte zu noch härteren Haftbedingungen, fehlender rechtlicher Unterstützung und mangelnder medizinischer Versorgung – selbst für Kinder. Trotz der schwierigen Lage kämpft PHRI weiter für Gesetzesänderungen, juristische Hilfe, Familienbesuche und medizinische Betreuung.

Verstärkter Einsatz in der Westbank

Während die internationale Aufmerksamkeit auf die Krise in Gaza gerichtet ist, eskaliert seit dem 7. Oktober 2023 auch die israelische Siedler- und Militärgewalt im Westjordanland. Ausgangssperren, Blockaden und zusätzliche Checkpoints schränken die Bewegungsfreiheit der Menschen noch stärker ein. Palästinensi-

sche Arbeiter*innen aus dem Westjordanland dürfen nicht mehr an ihren Arbeitsplatz in Israel. Der Einkommensverlust gefährdet Existenzen zehntausender Familien. Menschenrechtsorganisationen wie B'Tselem berichten zudem über vermehrte Angriffe auf die Wasserversorgung palästinensischer Gemeinden sowie über die Beschneidung des Zugangs zu Weideland und Brunnen. «Nicht nur in Gaza, auch in der Westbank nehmen die Menschen die aktuelle Situation als zweite Nakba wahr. Sie werden gewalttätig aus ihrer Heimat vertrieben, sie werden belagert und angegriffen», berichten unsere Kolleg*innen der PMRS.

Die von medico schweiz unterstützten mobilen Kliniken, Gesundheitspromotor*innen und Notfall-Teams sind derzeit wichtiger denn je. Gleichzeitig häufen sich Berichte über Angriffe auf Krankenhäuser und Ambulanzen sowie über Verhaftungen von Gesundheitspersonal auch in der Westbank. Trotz der Risiken arbeiten sie weiter. Die PHRI hat die Einsätze ihrer mobilen Kliniken verdoppelt. In Ostjerusalem nahmen im letzten Jahr 1500 Jugendliche an Erste-Hilfe-Kursen der Medical Relief Society teil, und gaben ihr Wissen in ihren Communities weiter. Die Schülerinnen der «Community Health School» setzten trotz der Abriegelung ihrer Gemeinden sowie den doppelt so hohen Transportkosten für den Weg nach Ramallah alles daran, ihre Ausbildung fortzusetzen. 2024 wurde sogar ein neuer Hebammen-Lehrgang eingeführt.

Texthinweis

*Wir verwenden im vorliegenden Text und in unserer zukünftigen Kommunikation den Begriff Genozid. Diese Entscheidung haben wir nicht leichtfertig getroffen – sie folgt einer sorgfältigen Abwägung und dem Anspruch, die Realität des Geschehens zu benennen. Untersuchungen des UN-Sonderausschusses, juristischer und akademischer Expert*innen sowie internationaler Menschenrechtsorganisationen kommen zu dem Schluss, dass Israel seit Oktober 2023 in Gaza einen Genozid begeht. Der Internationale Gerichtshof prüft derzeit, ob Israel gegen die Völkermordkonvention verstösst. medico schliesst sich diesen Einschätzungen an und unterstützt die damit verbundene Forderung nach internationaler Verantwortung, sowohl zur Prävention als auch zur Aufarbeitung der von allen Parteien begangenen Kriegsverbrechen. Mehr dazu auf unserer Webseite.*

✘

PALÄSTINA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Gaza Community Mental Health Programme:** Psychologische Nothilfe; Einzel-, Familien- und Gruppentherapien
- **Palestinian Medical Relief Society, Gaza:** Medizinische Nothilfe; gesundheitliche und psychosoziale Versorgung von Binnenvertriebenen
- **Palestinian Medical Relief Society, Ramallah:** Schule für palästinensische Gemeindepflegerinnen und Hebammen
- **Medical Relief Society, Ostjerusalem:** Ausbildung in Erster Hilfe, Jahrespartnerschaft 2023/2024
- **Physicians for Human Rights Israel:** Mobile Kliniken im Westjordanland; Einsatz für Gefangenrechte
- **Mayasem Association for Culture and Arts:** Nothilfe Gaza

Total Projektausgaben 2024: CHF 247 019

KURDISTAN

Zwischen Angst und Zuversicht

Der politische Umbruch im Mittleren Osten bringt grosse Herausforderungen für die Menschen in Nordostsyrien – aber auch vorsichtigen Optimismus. Während die kurdische Bewegung in Rojava weiter ihr Recht auf Selbstbestimmung verteidigt, setzt sich der Kurdische Rote Halbmond unermüdlich für jedes Leben ein. Maja Hess & Halil Gücük

— Anfang Dezember 2024 fiel überraschend das Assad-Regime nach über 50 Jahren brutaler Clanherrschaft. Die Machtübernahme der islamistischen Hayat Tahrir al-Sham (HTS) in Damaskus zwingt die Selbstverwaltung in Rojava zu einer neuen Positionierung. Zwischen Verhandlungen mit den neuen islamistischen Machthabern und dem Widerstand gegen türkische Angriffe betreibt die kurdische Bewegung komplexe diplomatische Politik. Verteidigt wird das Recht auf Selbstverteidigung und ein fortschrittliches, demokratisches Gesellschaftsmodell, in dem Frauen eine zentrale Rolle spielen.

Gleichzeitig eskaliert die humanitäre Krise in der Region: Die Angriffe der von der Türkei unterstützten dschihadistischen SNA-Milizen auf die Flüchtlingslager in Shehba und Teile von Aleppo zwangen über 100 000 Menschen zur Flucht nach Rojava. Auch die Menschen in den zwei von medico unterstützten Flüchtlingscamps in Shehba mussten fliehen. Schon vor der aktuellen

Krise bot die multiethnische und multi-religiöse Region Nordostsyriens 700 000 Vertriebenen Schutz. Die medico-Partnerorganisation Heyva Sor a Kurd (Kurdischer Roter Halbmond) übernimmt in Zusammenarbeit mit der Selbstverwaltung die akute Versorgung der oft mehrfach Geflüchteten – dafür brauchen sie dringend mehr Ressourcen.

Notversorgung bei eisiger Kälte

Sichere Unterkünfte für so viele Menschen bereitzustellen, ist eine gewaltige Herausforderung – insbesondere bei den eisigen Temperaturen, die im Winter in Nordostsyrien herrschen. Viele Vertriebene ohne Angehörige in Rojava wurden in Schulen oder in bestehenden Camps untergebracht. Der Kurdische Rote Halbmond versucht, Decken, Wasser, Medikamente, sanitäre Einrichtungen bereitzustellen – doch es fehlt an allem! Die Helfer*innen sind rund um die Uhr im Einsatz.

Gleichzeitig setzt die Türkei ihre Drohnenangriffe fort, täglich werden Opfer betrauert. «Es ist einfach nur



Der Kurdische Rote Halbmond versorgt in Rojava geflüchtete Menschen.



Dank eines grösseren Fahrzeugs mit mehr Platz und Privatsphäre kann die mobile Klinik im Shengal-Gebirge neu auch gynäkologische Untersuchungen und Schwangerschaftskontrollen anbieten.

schrecklich und traurig», berichtet eine Mitarbeiterin von Heyva Sor. «So viele Tote! Und es wurden in den letzten Wochen fünf Ambulanzen zerstört. Wir haben immer weniger Ressourcen, um die Verwundeten zu transportieren.» medico unterstützt mit Soforthilfe, damit der Kurdische Rote Halbmond möglichst schnell auf diese immer wiederkehrenden Notsituationen reagieren kann – eine seiner zentralen Aufgaben.

Eigene Chlorproduktion

Seit über einem Jahr arbeitet der Kurdische Rote Halbmond an der Verbesserung der Wasserversorgung. Nordostsyrien und der Nordirak leiden besonders unter dem Klimawandel: Ausbleibender Regen, vertrocknete Flüsse und Sommerhitze bis zu 50 Grad verschärfen die Krise. Besonders in der Region Hassakeh ist Wasser so knapp, dass das Leben kaum noch möglich ist.

Zusätzlich setzt die Türkei Wasser als Waffe ein: Ihre völkerrechtswidrigen Angriffe zerstörten die Pumpstation Alouk und somit die Versorgung für Hunderttausende. Heyva Sor liefert Trinkwasser und überprüft die Wasserqualität. Dank des medico Projekts können die Teams nun selbst Chlorklösung zur Wasseraufbereitung herstellen – ein wichtiger Schritt zur Unabhängigkeit. Zudem werden Labore zur Wasserqualitätskontrolle aufgebaut und neue Labortechniker*innen ausgebildet.

Mutiger Einsatz

Auch die Gesundheitsversorgung in Nordostsyrien bleibt ein strategisches Ziel türkischer Angriffe. Mit der Zerstörung von Ambulanzen und der Tötung von Gesundheitspersonal verstösst die Türkei gegen die Genfer Konventionen. Auch die medico-Partnerorganisation Nahri im nordirakischen Shengal fürchtet Angriffe auf ihre mobilen Kliniken. Bereits mehrfach kreisten türkische Drohnen über ihnen. Trotz deutlicher Kennzeichnung als medizinische Fahrzeuge ist ihre Sicherheit nicht gewährleistet. Dennoch setzt Nahri ihre Arbeit mutig fort. Wöchentlich fahren die mobilen Kliniken mit erfahrener ezidischem Personal ins Shengal-Gebirge, wo viele Menschen auch zehn Jahre nach dem Genozid noch immer in Zelten leben. Vor der Klinik stehen jeweils vor allem alte Menschen, Frauen und Kinder

Schlange für medizinische Versorgung. Ein neu beschafftes grösseres Fahrzeug bietet mehr Platz und Privatsphäre und ermöglicht so gynäkologische Untersuchungen und Schwangerschaftskontrollen. Das lokale, weibliche Fachpersonal schafft gerade für junge Frauen Vertrauen. Im Shengal sind die mobilen Kliniken überlebenswichtig, da es kaum kostenlose Gesundheitsversorgung gibt und der Zugang zu Krankenhäusern durch unzählige Checkpoints erschwert wird.

Auf der Seite der Demokratie

Bei den Kommunalwahlen 2024 gewann die kurdische Bewegung in Nordkurdistan viele Gemeinden aus der Zwangsverwaltung der türkischen Regierung zurück. In Amed (Diyarbakir) stellt die DEM-Partei erneut die beiden Ko-Bürgermeister*innen. Für den von medico unterstützten Kindergarten bedeutet das, dass einige Lehrer*innen und Kinder in öffentliche Schule zurückkehren können. Dadurch gibt es nun Platz für mehr Kinder unter drei Jahren – insbesondere für jene aus prekären sozialen, finanziellen oder gesundheitlichen Verhältnissen sowie für Kinder von politisch verfolgten oder inhaftierten Eltern.

Wie sich die Lage entwickelt, bleibt ungewiss. «Doch wir wissen genau, dass wir auf der richtigen Seite stehen: auf der Seite der Demokratie», betont Serra Bucak, die aktuelle kurdische Ko-Bürgermeisterin von Amed. Ihr Wunsch ist, dass europäische Staaten, auch die Schweiz, die Türkei stärker zur Einhaltung der Menschenrechte drängen.

✗

KURDISTAN-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Heyva Sor a Kurd:** Mobile Kliniken, Trinkwasser, Region Raqqa und Hassakeh, Nordostsyrien
- **Heyva Sor a Kurd:** Nothilfe in zwei Flüchtlingscamps in Shehba, Nordsyrien
- **Nahri Stiftung:** Mobile Kliniken im Shengal Gebiet, Nordirak
- **Kindergarten:** Psychosoziale Unterstützung von kurdischen Kindern in Nordkurdistan, Türkei

Total Projektausgaben 2024: CHF 316446

Positive Energie trotz Repression

In El Salvador verschärft sich die politische Repression. Während glorifizierendes Bukele-Marketing die Medien dominiert, wächst die Unterdrückung. Doch die medico-Partner*innen halten mit Menschlichkeit und Lebensfreude dagegen. Marco Genoni & Maja Hess

Seit März 2022 wird in El Salvador der Ausnahmezustand fortlaufend erneuert, wodurch Polizei und Militär willkürlich Personen festnehmen können. Kritische Stimmen verschwinden für Monate oder Jahre in Untersuchungshaft – oft ohne Anklage. Auch Anführer*innen von Anti-Bergbau-Protesten werden inhaftiert, nachdem das Parlament das fortschrittliche Bergbauverbot von 2017 aufgehoben hat. Manchmal zeigt sich die Repression auch subtiler: Lehrkräfte, die gegen Bildungskürzungen demonstrieren, riskieren ihre Entlassung.

Einer der grössten «Erfolge» von Präsident Bukele ist die gesunkene Kriminalität. Doch die Maras agieren nun als mafiose Netzwerke mit Regierungskontakten. Gleichzeitig fehlen jegliche Pläne zur Verbesserung der Lebensumstände in benachteiligten Vierteln. Den-

noch trafen Maja Hess und Marco Genoni auf ihrer Projektreise im November 2024 auf engagierte medico-Partner*innen, die mit Energie, Kreativität und Lebensfreude für eine bessere Zukunft kämpfen.

Erfolgreiche Mobilisierung

2024 feierte die medico-Partnerorganisation Los Angelitos 20 Jahre Engagement für Inklusion. Die Organisation setzt sich für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen ein, fördert das Bewusstsein für ihre Rechte und stärkt Angehörige. Dank erfolgreichen dezentralen Strukturen und starkem Empowerment verschafft sich die Basis von Los Angelitos zunehmend Gehör auf nationaler Ebene.

Am 10. Dezember 2024 versammelten sich über 160 Mitglieder vor dem nationalen Parlament, um einen Protestbrief zu überreichen: Sie mobilisierten zahlreiche Medien, zwei Oppositionsabgeordnete nahmen das Schreiben entgegen, und eine Delegation von Los Angelitos trug die Forderungen vor dem Parlamentsausschuss für Kindheit und soziale Integration vor – mit Erfolg: Die Streichung wichtiger Paragraphen aus dem Inklusionsgesetz wurde vorerst verhindert. Bereits im Mai 2024 organisierte Los Angelitos ein hochrangiges Forum mit dem US-Botschafter, dem OAS-Sekretär, Vertreter*innen verschiedener Botschaften, der EU und UNICEF. Diese Vernetzung stärkt nicht nur die Inklusionsarbeit, sondern bietet auch Schutz vor staatlicher Repression.

Menschlich, einfühlsam, engagiert

Die von medico unterstützten Hebammen bieten eine einfühlsame Betreuung von schwangeren Frauen in den abgelegenen Weilern von Suchitoto, die im starken Kontrast zu den staatlichen Angeboten in den Krankenhäusern steht: lange Warte-

zeiten, schlechte und entwertende Behandlung bis hin zu sexualisierter Belästigung. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes «mit Liebe geboren werden» wird Kritik an der unprofessionellen und unmenschlichen Behandlung im Kreissaal als Angriff auf Präsident Bukele und seine Frau wahrgenommen, und kann Repression oder gar Verhaftung zur Folge haben. «Sie haben uns den Mund zugeklebt», sagt eine Hebamme an der Versammlung. «Wie dürfen keine Kritik mehr äussern und die Arbeit mit Jugendlichen zu sexuellen und reproduktiven Rechten findet nur noch in informellen, kaum sichtbaren Räumen statt.» Trotz dieser Einschränkungen bleiben die Hebammen ihrem Auftrag treu. Gleichzeitig möchten sie junge Hebammen in die Organisation und Verantwortung des Vereins einbinden, um auch in Zukunft Frauen während der Schwangerschaft professionell unterstützen zu können und ihr Wissen weiterzugeben.

Gegen die Normalisierung von Gewalt

In der medico-Partnerorganisation Mujeres Libres, haben sich ehemalige inhaftierte Frauen organisiert. Sie haben durch das feministische Psychodrama der Frauenorganisation Las Mélidas (MAM) einen Weg gefunden, ihre traumatischen Erlebnisse nach hohen Gefängnisstrafen wegen angeblicher Abtreibungen zu verarbeiten und neuen Halt zu finden. Die Frauen berichten begeistert, wie befreiend und hilfreich das Psychodrama für sie war. Es ermöglichte ihnen, über ihre belastenden Gefühle und Erfahrungen zu sprechen, die sie zuvor ganz alleine tragen mussten. Die

Psychodramatikerinnen von MAM leiten zahlreiche Gruppen und bilden Leiterinnen in psychodramatischen Techniken aus. Sie wissen aus Erfahrung, dass patriarchale Gewalt und Unterdrückung häufig normalisiert werden. Psychodrama hilft, diese repressiven Mechanismen zu entlarven und das Schweigen und die Scham zu überwinden – ein erster Schritt zu widerständigem Denken, Fühlen und Handeln.

«Sie haben uns den Mund zugeklebt. Wir dürfen keine Kritik mehr äussern.»

In ihrem widerständigen Handeln setzt eine Untergruppe der Mujeres Libres auf Theater. Die Theaterstücke der Gruppe «Mujeres de Acero» (Frauen aus Stahl) ermöglichen es, in ländlichen Gemeinden Wissen zu Schwangerschaft, Geburt, Abtreibung und Abort zu vermitteln, denn öffentliche konkrete Gespräche zu diesen Themen sind in El Salvador verboten. Sowohl den Zuschauer*innen als auch den Schauspieler*innen bietet das Theater in schwierigen Zeiten neue Perspektiven und frische Lebensenergie.

✕

EL SALVADOR-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Elternvereinigung Los Angelitos:** Gemeindebasierte Reha-Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen; politische Lobbyarbeit, Organisierung der Angehörigen
- **Hebammenverein Suchitoto:** Schwangerschaftsbetreuung; Sensibilisierung von Jugendlichen; Information zu gynäkologischer und geburtshilflicher Gewalt
- **Mujeres Libres:** psychosoziale Unterstützung haftentlassener Frauen, finanzieller Support bei schweren Erkrankungen, aufklärerisches Theater zu Tabuthemen und sexueller Bildung
- **Frauenorganisation Las Mélidas (MAM):** Feministisches Psychodrama; Sensibilisierung und Lobbyarbeit für Frauenrechte

Total Projektausgaben 2024: CHF 163 696



Feministisches Psychodrama und Theater schenken den Frauen neuen Halt und Lebensfreude.

Engagement unter Druck

In Nicaragua schränkt die autoritäre Regierung den Einsatz für Menschen- und Frauenrechte zunehmend ein. Dennoch setzen die medico-Partner*innen ihre Arbeit entschlossen fort.

Elvira Ghioldi Thüring

Entgegen dem revolutionären Traum der sandinistischen Revolution hat sich Nicaragua seit der Machtübernahme Ortegas zu einem autoritären Staat entwickelt. Jüngster Beweis dafür ist die Verfassungsreform von November 2024, mit der Daniel Ortega und seine Frau Rosario Murillo sich die vollständige Machtkontrolle sichern. Die Reform hebt die Gewaltentrennung auf, verlängert die Amtsperiode der Präsidentschaft und garantiert mit der Ernennung von Murillo zur «Ko-Präsidentin» die dynastische Nachfolge.

Nicaragua steckt in einer tiefen wirtschaftlichen und sozialen Krise. Die Bevölkerung leidet unter den stetig steigenden Lebenshaltungskosten. Neben wirtschaftlichen Gründen treiben politische Verfolgung, willkürliche Verhaftungen und die zunehmende Gewalt viele zur Abwanderung. Über 5600 NGOs wurden bisher geschlossen. Die verbliebenen Organisationen stehen unter immensem Druck, um den staatlichen Auflagen zu genügen und ihre Arbeit fortzuführen.

Ganzheitliche Frauengesundheit

Das von medico unterstützte Frauenhaus in Nueva Guinea, das mit dem staatlichen Gesundheitssystem vernetzt ist, bleibt

eine wichtige Anlaufstelle für Schwangere und Wöchnerinnen. Rund 370 Frauen erhielten dort im letzten Jahr stationäre Begleitung. Fast täglich bietet ein Gynäkologe Sprechstunden an. Er arbeitet dabei eng mit den Pflegefachkräften des Frauenhauses zusammen, die PAP-Abstriche durchführen, einfache Infektionen behandeln und die Frauen vor und nach der Geburt betreuen. Ein Allgemeinmediziner kümmert sich um die Grundversorgung der ganzen Familie. 2024 wurden insgesamt 9296 Konsultationen durchgeführt.

Eine wichtige Rolle für die Prävention und Basisversorgung übernehmen die Gesundheitspromotorinnen. Alle zwei Monate besuchen sie Fortbildungen in der Casa de la Mujer. Das erworbene Wissen zu Risikoschwangerschaften, Familienplanung und Prävention von Brustkrebs vermitteln sie in abgelegenen Gemeinden. Sie führen Hausbesuche durch, messen Blutdruck, legen Verbände an und verabreichen ärztlich verschriebene Injektionen. Zusätzlich brachte das von medico mitgetragene Programm der Stiftung Movicancer die Früherkennung und -behandlung von Gebärmutterhalsdysplasie in ländliche Regionen Nicaraguas. Ende Jahr wurde es dem Gesundheitsministerium übergeben.

Unbeirrt gegen Gewalt an Frauen

Trotz steigender persönlicher und kollektiver Risiken in einem repressiven Umfeld kämpfen mutige Frauengruppen weiter gegen Gewalt an Frauen. Dank des unermüdlichen Einsatzes der «Hausmutter» und des Teams aus Psychologin, Juristin und Ärztin bleibt das Zufluchtszentrum für betroffene Frauen und Kinder in der Hauptstadt geöffnet. Andernorts bieten Alphabetisierungskurse in ländlichen Gemeinden Frauen und Jugendlichen eine geschützte Lernumgebung sowie Raum für Austausch und gegenseitige Unterstützung. ✕

NICARAGUA-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Frauenhaus, Nueva Guinea:** Herberge für Schwangere und Wöchnerinnen; Basismedizinische Versorgung, Weiterbildung von Gesundheitspromotorinnen, Jugendarbeit
- **Verschiedene Frauenkollektive:** Schutz und Begleitung von gewaltbetroffenen Frauen; Alphabetisierung; Gesundheitsbildung
- **Movicancer:** Früherkennung und Behandlung bei Gebärmutterhalsdysplasie

Total Projektausgaben 2024: CHF 124 000

Solidarität heilt Wunden

Gezeichnet von Kolonialismus, Krieg und Klimawandel baut Vietnam heute an einer selbstbestimmten und solidarischen Zukunft. Die medico-Partnerorganisationen vor Ort stärken Gesundheit und Gemeinschaft – für alte Menschen und Agent-Orange-Opfer. Melina Depountis

Dieses Jahr feiert Vietnam den «50. Jahrestag der Befreiung des Südens und der Wiedervereinigung des Landes». Die Verbindung von medico international schweiz zu Vietnam reicht bis in den Befreiungskampf zurück. Seit Mitte der 1960er Jahre unterstützt medico das Land und seine Bevölkerung: Zunächst mit medizinischer Hilfe als Akt der Solidarität im Widerstand gegen Kolonialismus und Krieg – heute durch die Unterstützung lokaler Basisgesundheitsorganisationen, die nach dem Leitsatz «Niemanden zurücklassen» arbeiten. Diese langjährige Partnerschaft hat zahlreiche Menschen erreicht und sich den wechselnden Bedürfnissen angepasst.

Gesundheit im Alter

Seit mehreren Jahren liegt der Schwerpunkt der medico-Projekte in Vietnam auf der Förderung von Basisgesundheit und sozialer Unterstützung, insbesondere für ältere Menschen und ethnische Minderheiten. Zusammen mit den lokalen Partnerorganisationen Center for Aging Support and Community Development (CASCD) und der Association of the Elderly of Hue (AoE) wurden in Hue dutzende sogenannte Altersclubs und in der nördlichen Provinz Ha Giang generationenübergreifende Clubs aufgebaut.

Diese Clubs bieten nicht nur Raum für Gemeinschaft und kulturellen Austausch, sondern stärken auch die Gesundheit älterer Menschen durch Präventionsprogramme und medizinische Versorgung. Ausgebildet wurden mehrere hundert freiwillige Gesundheitspromotor*innen, um ältere Menschen, insbesondere in abgelegenen Regionen, zu betreuen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung der Opfer des dioxinhaltigen Entlaubungsmittel Agent Orange, die bis heute unter den

Folgen des Vietnamkrieges leiden. In der Provinz Thua Tien Hue leben über 2000 Kriegsversehrte, davon über 1500 mit schweren Behinderungen, sowie Tausende von Nachkommen mit Spätfolgen. Freiwillige Gesundheitspromotor*innen wurden speziell geschult, um Betroffene sowohl medizinisch als auch sozial zu betreuen und ihre gesellschaftliche Inklusion zu fördern.

Nachhaltige Wirkung

2024 markierte einen Meilenstein: Beinahe in jeder Gemeinde der Provinz Ha Giang besteht heute ein intergenerationeller Club. Dies zeigt die nachhaltige Wirkung der Kooperation zwischen medico und CASCD. Derzeit prüfen wir, was es für einen guten Abschluss der Zusammenarbeit in dieser Provinz noch braucht. Die Partnerschaft mit AoE und der Grundgedanke der Förderung von Basisinitiativen bleiben bestehen: Solidarität heilt Wunden und schafft Perspektiven für eine selbstbestimmte Zukunft – unser langfristiges Ziel muss es sein, dass unsere Unterstützung eines Tages nicht mehr notwendig ist.

✕

VIETNAM-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Association of the Elderly Hue:** Medizinische und soziale Betreuung von alten Menschen und Menschen mit Beeinträchtigung
- **Center for Aging support and Community Development:** Generationenverbindende Altersbetreuung, Gesundheitsförderung, Pflege traditioneller Kultur

Total Projektausgaben 2024: CHF 39 050

MEXIKO

Bis wir euch wiederfinden

100 Tage nach Amtsantritt von Mexikos erster Präsidentin, Claudia Sheinbaum, bleiben Gewalt und Straflosigkeit ein drängendes Problem. Die medico-Partner*innen begleiten weiterhin Betroffene im Kampf für Gerechtigkeit und Wiedergutmachung. Judith Huber

— Ende 2024 besuchte ich als Projektverantwortliche die medico-Partnerorganisationen in Mexiko. Ihre Berichte bestätigten eine besorgniserregende Entwicklung: Trotz Fortschritten in sozialen Programmen und der Anerkennung indigener Rechte unter Präsidentin Claudia Sheinbaum bleiben der Schutz von Menschenrechtsverteidiger*innen und Journalist*innen wie auch der Kampf gegen die Straflosigkeit vernachlässigt. Besonders alarmierend ist das anhaltende Verschwinden von Menschen. Über 114 000 Personen gelten aktuell als vermisst, und die Zahl steigt weiter. In Sheinbaums ersten 100 Tagen als Präsidentin wurden täglich rund 40 neue Fälle registriert, deutlich mehr als unter ihrem Vorgänger López Obrador. Angehörigenkollektive beklagen, dass weder die frühere Regierung noch Sheinbaum ihr Versprechen eingelöst haben, die Suche nach Verschwundenen zur Priorität zu machen.

Kollektive Suche

In Acapulco ist es heiss. So erstaunt es nicht, dass im Büro des Kollektivs gegen Folter und Straflosigkeit (CCTI) das Surren der Ventilatoren den Takt angibt. An

diesem Tag lerne ich dort das Frauenkollektiv «Fe y Esperanza hasta encontrarles» (Glaube und Hoffnung, bis wir sie wiederfinden) kennen. Die Geschichten der Frauen sind einzigartig – und doch erschreckend ähnlich: Jede von ihnen sucht nach einem geliebten Menschen, der eines Tages einfach verschwand. In keinem der Fälle haben die Behörden Fortschritte gemacht.

Tomasa vermisst ihren Sohn seit dem 22. Januar 2014. Carina sucht seit dem 7. März 2013 nach ihrem Bruder und von Cecis Sohn fehlt seit dem 17. August 2021 jede Spur. Als ich in Acapulco bin, ist Sheilas Tochter bereits seit zwei Monaten spurlos verschwunden. Die Frauen vereint mehr als nur ihren Schmerz – in ihrer Zusammenarbeit finden sie nicht nur Trost, sondern auch eine gemeinsame Kraft, um den Druck aufrechtzuerhalten, damit ihre Angehörigen nicht in Vergessenheit geraten und hoffentlich gefunden werden. CCTI unterstützt die Frauen psychosozial mit Therapiesitzungen, Workshops zum Vorgehen bei Vermisstenfällen und Begleitung bei der schmerzvollen Suche nach Körperresten. Landesweit schliessen sich immer mehr Frauen zu Kollektiven zusammen, um ihre Liebsten zu finden und Gerechtigkeit zu fordern.

Gesundheitsarbeit inmitten eskalierender Gewalt

Beim Besuch von Salud y Desarrollo Comunitario (SADEC) wird deutlich, wie besorgniserregend die aktuelle Eskalation der Gewalt in Chiapas ist. Laut dem Menschenrechtszentrum Fray Bartolomé de las Casas gerät der Bundesstaat zunehmend unter die Kontrolle bewaffneter Gruppen, die Gewalt gezielt einsetzen, um sich politische, wirtschaftliche und ter-



Ann-Lee vom Team des Kollektivs gegen Folter und Straflosigkeit (CCTI) vor der «Mauer der Erinnerung» für verschwundene Menschen in Acapulco.

ritoriale Macht zu sichern. Dies geht einher mit der Fortsetzung von Strategien zur Aufstandsbekämpfung – etwa der bewussten Spaltung zapatistischer Gemeinden durch wirtschaftliche Projekte – und der hohen Straflosigkeit. Die Ermordung von Padre Jtatic Marcelo Pérez Pérez am 20. Oktober 2024 nach einer Messe in San Cristobal de Las Casas machte die Eskalation der Gewalt noch sichtbarer. Der Priester, der sich jahrelang gegen die Gewalt in Chiapas engagierte, hatte kurz zuvor bei einem Friedensmarsch davor gewarnt, dass der Bundesstaat einem Pulverfass gleiche.

Für SADEC bleibt ungewiss, wie sich die Sicherheitslage in den zapatistischen Gemeinden entwickeln wird. Die Gemeinden, in denen SADEC gesundheitliche Dienste gewährleistet, sind glücklicherweise nicht am schlimmsten betroffen. Weiterhin können schwangere Frauen begleitet und Kranke in den Landkliniken betreut werden. Doch für die Teams im Feld wurden neue Sicherheitsmassnahmen nötig.

Vorsichtige Zuversicht

Die dritte Station meiner Reise führt mich nach Oaxaca zu Codigo DH, die sich seit Jahren für kriminalisierte Menschenrechtsverteidiger*innen und Folterüberlebende einsetzt. Ein aktueller Fall betrifft acht Arbeiter aus Nochixtlán, einer Gemeinde etwa eine Stunde von Oaxaca-Stadt entfernt. Während einer Sitzung lerne ich Arturo, Alfonso, Alfredo, Jesús, Juan, Luis und Simón kennen. Am 19. Juni 2016 wurden sie im Zuge der Pro-

teste gegen die damalige Bildungsreform ohne Haftbefehl und ohne Zusammenhang mit den Demonstrationen verhaftet und gefoltert. Zum Zeitpunkt ihrer Festnahme bereiteten sie gerade das Begräbnis des Vaters eines Freundes und Verwandten vor.

Im Gespräch betonten die Männer, dass sie bis heute unter den Folgen der Misshandlungen leiden. Neben körperlichen Beschwerden, die ihre Arbeit erschweren, sind es vor allem die psychischen Narben, die sie ein Leben lang begleiten werden: «Wir sind zwar draussen, aber irgendwie immer noch drinnen», sagt einer der Überlebenden. Codigo DH setzt sich seit ihrer Verhaftung für sie ein. Die Organisation leistet nicht nur juristische, sondern auch psychologische Unterstützung, etwa durch Gruppentherapien. In Mexiko mahlen die Mühlen der Justiz langsam – dennoch gibt es Fortschritte im Fall, die zuversichtlich stimmen: Zum einen wurde eine gerichtliche Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft wegen der erlittenen Folter durch nationale und staatliche Behörden eingereicht. Zum anderen erwartet Codigo DH eine Antwort bezüglich der Forderung nach umfassender Wiedergutmachung für die Überlebenden.

×

MEXIKO-PROJEKTE IM ÜBERBLICK

- **Salud y Desarrollo Comunitario (SADEC):** Basis- und Frauengesundheit in Chiapas
- **Comité de Defensa Integral de Derechos Humanos (CODIGO DH):** Begleitung von Menschenrechtsverteidiger*innen und Folterüberlebenden in Oaxaca
- **Colectivo Contra la Tortura y la Impunidad (CCTI):** Folterprävention, Begleitung von Folterüberlebenden und Familienangehörigen von Verschwundenen in Guerrero

Total Projektausgaben 2024: CHF 145 000

Kraft der Zivilgesellschaft

Kuba befindet sich in einer tiefen wirtschaftlichen und sozialen Krise. Inmitten dieser schwierigen Lage machen die feministischen, queeren und antirassistischen Basisinitiativen der Partner*innen von medico Mut. Angelika Stutz

— Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit strich der ehemalige US-Präsident Joe Biden Kuba von der Liste der Staaten, die Terrorismus unterstützen. Die kubanische Regierung bezeichnete den Entscheid als eine «Korrektur, die schon vor Jahren hätte erfolgen müssen». Doch Bidens Nachfolger, Donald Trump, hob diese Massnahme noch am Tag seiner Amtseinführung per Dekret auf. Der Verbleib Kubas auf der US-Terrorliste und die Fortsetzung des Embargos haben schwerwiegende Auswirkungen auf die Lebensqualität und die Gesundheit der Kubaner*innen, im Speziellen auf besonders gefährdete Gruppen wie alte Menschen und die LGBTIQ+-Community. In diesem Kontext leisten die Projekte der medico-Partnerorganisationen einen Beitrag zu einer inklusiven und solidarischen Gesellschaft.

Feministisch-antikoloniale Vernetzung

Im März 2024 fand in Havanna das 7. Feministische Psychodramatreffen statt, das von Ursula Hauser mitinitiiert wurde. Über 60 Teilnehmerinnen aus neun lateinamerikanischen Ländern kamen zusammen. Die einwöchige Veranstaltung stärkte das internationale Psychodrama

Netzwerk «Süd-Süd» und setzte ein kraftvolles Zeichen für die feministische psychosoziale Arbeit. Als Ausdruck grenzüberschreitender Solidarität im Kampf gegen Krieg und Unterdrückung war das Treffen den Menschen in Gaza gewidmet.

Im vergangenen Jahr unterstützte medico zum ersten Mal die Aktionswoche zum Internationalen Tag der afrolateinamerikanischen, afrokaribischen und Diaspora-Frauen. Das Event wurde 2022 von der Articulación de Mujeres Afrofeministas Cubanas (AfroC) ins Leben gerufen, einem Netzwerk afrokubanischer, feministischer und antirassistischer Aktivist*innen. Ziel ist die Stärkung afrodeszendenter Frauen und die Überwindung von Patriarchat, Heteronormativität, Rassismus und Klassismus. Das Programm umfasste ein Kolloquium zu Afrofeminismus und Intersektionalität, einen Markt, musikalische Darbietungen, eine Kunstausstellung und Ehrungen für die Afrofeminismus-Pionierinnen Leyda Oquendo und Gladys Egües. Die Besucherzahlen übertrafen die Erwartungen und das Event fand breite mediale Aufmerksamkeit.

Für das Wohlergehen aller

Die Quartierinitiative AfroAtenas in Matanzas setzte sich 2024 für Gesundheit, Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung ein. Sie unterstützte LGBTIQ+-Personen und ihre Familien psychosozial und sensibilisierte die Bevölkerung mit kulturellen Veranstaltungen, Infoanlässen und Strassenaktionen, etwa im Rahmen der Kampagne «16 Tage gegen geschlechterspezifische Gewalt». Zudem verteilte AfroAtenas «Solidaritätspakete» an gefährdete Gruppen wie trans oder HIV-positive Personen und ältere Menschen, die besonders unter dem US-Embargo leiden.

×

KUBA-Projekte im Überblick

- **AfroAtenas:** Psychosoziale Unterstützung von LGBTIQ+-Menschen und Gewaltbetroffenen; Sensibilisierung der Gesellschaft; Einforderung von Geschlechtergerechtigkeit.
- **Psychodrama-Gruppe:** Stärkung der kubanischen Psychodrama-Gruppe und des feministischen Psychodramas
- **Articulación de Mujeres Afrofeministas Cubanas (AfroC):** Afrofeministische Vernetzung und Selbstermächtigung

Total Projektausgaben 2024: CHF 13 325

Die Basis entscheidet!

Wegen des Verdachts auf Missmanagement setzten wir im Oktober 2023 die Zusammenarbeit mit dem AGPD-Vorstand aus. Ein Projektbesuch Ende 2024 brachte Klarheit und stärkte die Zuversicht auf eine mögliche Fortsetzung der langjährigen Unterstützung für Kriegsversehrte. Edith Bitschnau

— Ende 2023 besuchte ich als Ko-Projektverantwortliche gemeinsam mit medico-Präsidentin Maja Hess die Mitglieder der langjährigen Partnerorganisation Asociación Guatemalteca de Personas con Discapacidad (AGPD) in Guatemala. Wir tauschten uns mit dem Interimskomitee aus, das derzeit die Interessen der Mitglieder vertritt und die Übergangsunterstützung von medico koordiniert. Diese umfasst die Kostenübernahme für dringend benötigte Operationen, Medikamente und medizinische Hilfsmittel, die wir 2024 trotz der internen Schwierigkeiten bei AGPD gewährleisten konnten.

Hürden der Distanz

Die Besuche in die Gemeinden bedeuten stundenlange Fahrten durch ein zerklüftetes Land. Berge rauf und runter auf holprigen Strassen. Diese Fahrten führen mir immer wieder vor Augen, wie isoliert viele dieser Orte sind. Wenige Kilometer können so lange dauern wie von Zürich nach Marseille. Gerade in der aktuellen Krise der Organisation wären regelmässige Kommunikation und persönliche Treffen essentiell gewesen. Doch den Mitgliedern fehlt das Geld für Transport, Verpflegung und Übernachtung. Die wenigsten haben Internetzugang, sodass der Austausch über die Probleme mit ihrem Vorstand und dem Präsidenten meist nur per Telefon möglich war.

In den Gemeinden trafen wir auf Schmerz, Wut und auch Scham darüber, dass sie sich vom Präsidenten täuschen liessen, was ihm ermöglichte, ihrer Organisation innerhalb eines Jahres grossen Schaden zuzufügen. Die Mitglieder sprachen über das Gefühl, im Stich gelassen zu werden und davon, dass sie als Menschen mit Behinderungen kaum Gehör finden. Der Rückschlag ist beson-

ders schmerzhaft, da sich die AGPD bis 2023 zu einer wichtigen Stimme für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Guatemala entwickelt hatte.

Hoffnung auf Neustart

Den AGPD-Mitgliedern fehlen die von medico unterstützten Kurse zur Herstellung von Heilpflanzenmedizin – nach wie vor oft das einzige verfügbare Heilmittel in den Gemeinden. Besonders für Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen stärken die Kurse Selbstvertrauen und Lebensqualität. Bei unseren Besuchen trafen wir auch einige der Hebammen, die in den letzten Jahren mit Unterstützung von medico ausgebildet wurden. Sie wollen die Hebammengruppe neu organisieren und weitere Kurse anbieten. Auch sie hoffen, dass die Heilpflanzen-Ausbildung 2025 fortgesetzt wird.

Die Mitglieder der AGPD haben Anklage gegen den Präsidenten und Vorstand erhoben, doch die Justiz ist kaum verlässlich. Dennoch wehren sie sich entschlossen gegen Machtmissbrauch und fehlende Rechenschaft in ihrer Organisation. Ende Februar 2025 wählte AGPD einen neuen Vorstand und Präsidenten, bestehend aus langjährigen Vereinsmitgliedern. Dies ermöglicht uns, die Unterstützung fortzusetzen.

×

GUATEMALA-Projekte im Überblick

- **Asociación Guatemalteca de Personas con Discapacidad:** Übergangsunterstützung in Form von Kostenübernahme dringend benötigte Operationen, Medikamente und medizinische Hilfsmittel.

Total Projektausgaben 2024: CHF 27 291

BILANZ	CHF	CHF
Aktiven	31.12.2024	31.12.2023
Umlaufvermögen	874'320	820'807
Flüssige Mittel	846'108	760'489
Sonstige kurzfristige Forderungen	548	275
Verrechnungssteuer	548	275
Aktive Rechnungsabgrenzungen	27'664	60'043
Transitorische Aktiven	27'664	60'043
Anlagevermögen	13'100	10'373
Sachanlagen	13'100	10'373
Total Aktiven	887'968	831'180
Passiven		
Fremdkapital	35'043	87'758
Verbindlichkeiten	35'043	87'758
Kreditoren	0	16'351
Transitorische Passiven	35'043	71'407
Fondskapital	301'785	103'318
Projektfonds	301'785	103'318
Organisationskapital	550'592	640'104
Freier Fonds	250'593	340'104
Vereinsvermögen	300'000	300'000
Total Passiven	887'420	831'180

LEISTUNGSBERICHT

Zweck und Organe

medico international schweiz fördert und unterstützt internationale Entwicklungsprojekte und Hilfsaktionen im Gesundheitsbereich mit einem Schwerpunkt auf der Begleitung und Stärkung sozialer und emanzipatorischer Prozesse. Wir arbeiten mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, die sich für Freiheit und Unabhängigkeit einsetzen und sich gegen sozioökonomische Ungerechtigkeit engagieren. Besondere Anliegen sind die Unterstützung von Frauen-Projekten und feministischen Initiativen, die Unterstützung von Menschen mit Behinderung und die Arbeit für psychosoziale Gesundheit. Dies, um die durch Krieg, Folter, Verfolgung, Unterdrückung und Flucht verursachten psychischen Verletzungen zu lindern sowie die Handlungsfähigkeit der betroffenen Menschen zu stärken. Im Sinne der internationalen Solidarität macht medico international schweiz auch politische Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz. Schwerpunkte bilden die politische und soziale Definition von Gesundheitsversorgung, das Recht auf Gesundheit sowie Information über die Situation in den Projektländern und die Anliegen der medico-Partner*innen.

Geschäftsstelle 2024:

Alice Froidevaux, Kommunikation
 Angelika Stutz, Projektkoordination
 Anouk Maria Robinigg, Projektkoordination
 Bianca Miglioretto, Administration (bis April)
 Siro Torresan, Administration (ab März)
 Freiwillige Mitarbeitende: Anita Escher

Vorstand (ehrenamtlich):

Maja Hess, Präsidentin, seit 1989
 Judith Eisenring, Vize-Präsidentin, seit 1989

Marco Geissbühler, seit 2012
 Constantin Zehnder, seit 2012
 Nina Schneider, seit 2016
 Katharina Schiessl, seit 2019

Projektkommission (ehrenamtlich):

El Salvador: Marco Genoni
 Guatemala: Edith Bitschnau, Muriel Fischer
 Mexiko: Martin Hesse, Judith Huber, Philipp Gerber
 Nicaragua: Elvira Ghioldi Thüning
 Palästina/Israel: Ricarda Rotach
 Vietnam: Anjuska Weil
 Kurdistan: Halil Gücük
 Kuba: derzeit vakant

Gesetzte Ziele und erbrachte Leistungen:

Sehen Sie dazu die Länderberichte in diesem Bulletin (S. 6 – 19).

Mitgliedschaften:

Forum für Menschenrechte in Israel/Palästina
 Koalition für Konzernverantwortung
 KOFF Kompetenzzentrum Friedensförderung
 Brückenschlag Zürich (->) Amed/Diyarbakir
 Medicus Mundi Schweiz
 Mieterinnen- und Mieterverband Zürich
 Plattform für Frieden und Solidarität, (Kurdistan)
 Plattform für eine Solidarische Gesundheit
 Schweizer Forum für Menschenrechte und Frieden
 in Guatemala und Honduras
 Verein Kasama
 Verein Radio LoRa
 Zentralamerika Plattform
 1.-Mai-Komitee Zürich

BETRIEBSRECHNUNG	2024	2023
Ertrag	CHF	CHF
Allgemeine Erträge	463'094	434'106
Erhaltene freie Zuwendungen	403'812	369'562
Beiträge Institutionen, nicht zweckgebunden	53'578	56'944
Legate, nicht zweckgebunden	5'000	6'000
Diverse Erträge	704	1'600
Projektgebundene Erträge	1'139'181	1'010'257
Zweckgebundene Zuwendungen	259'954	323'114
Beiträge der öffentlichen Hand: Kantone und Gemeinden	136'000	115'400
Beiträge Stiftungen, Kirchengemeinden, Vereine, Firmen	623'842	497'342
Aktuelle Jahres-Partnerschaft (auslaufend Palästina, neu Shengal)	119'385	74'401
Mitgliederbeiträge	7'570	14'235
Total Ertrag	1'609'845	1'458'598
Aufwand		
Projekte International	1'195'543	1'237'921
Projekte Vietnam	39'050	29'937
Projekte El Salvador	163'696	144'854
Projekte Guatemala	27'291	67'914
Projekte Nicaragua	124'000	104'115
Projekte Kurdistan	316'446	358'619
Projekte Palästina/Israel	247'019	235'034
Projekte Kuba	13'325	17'307
Projekte Mexiko	145'000	150'449
Projektreisen und Notfälle Projektmitarbeitende	9'550	8'060
Personalaufwand Projektkoordination International	103'818	114'493
Sachaufwand Projektkoordination International	6'348	7'140
Projekt Sensibilisierung Schweiz	130'443	111'102
Personalaufwand Sensibilisierung Schweiz	100'672	81'350
Sachaufwand Sensibilisierung Schweiz	29'771	29'752
Total Projektaufwand	1'325'986	1'349'023
Mittelbeschaffungsaufwand	84'624	80'641
Personalaufwand Mittelbeschaffung	50'336	48'208
Sachaufwand Mittelbeschaffung	34'288	32'433
Administrativer Aufwand	85'381	78'288
Personalaufwand Administration	63'436	57'247
Sachaufwand Administration	21'945	21'042
Total Administrativer- und Mittelbeschaffungsaufwand	170'005	158'929
Total Aufwand	1'495'991	1'507'952
Betriebsergebnis	113'854	- 49'355
Abschreibungen auf Mobiliar und Informatik	3'110	6'914
Finanzergebnis und Periodenfremde Erträge	1'789	5'660
Finanzaufwand/-erträge	1'789	5'660
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	108'955	- 61'928
Veränderung des Fondskapitals	-198'467	- 86'871
Jahresergebnis	-89'512	- 148'799
Zuweisung an freies Kapital	89'512	148'799

RECHNUNG ÜBER DIE VERÄNDERUNG DES KAPITALS

	2024	2023
	CHF	CHF
Anfangsbestand zweckgebundene Fonds 1. Jan	103'318	16'447
Zuweisungen an zweckgebundene Fonds	1'139'181	1'010'257
Entnahmen aus zweckgebundenen Fonds	-1'075'826	-1'108'228
Interne Transfers	135'112	184'842
Endbestand zweckgebundene Fonds 31. Dez	301'785	103'318
Organisationskapital 1.1.	640'104	788'903
Anfangsbestand freier Fonds 1.1.	340'104	488'903
Zuweisung an den freien Fonds	469'960	446'741
Entnahme aus dem freien Fonds	-424'359	-410'697
Interne Transfers	135'112	184'842
Endbestand freier Fonds 31.12.	250'359	340'104
Vereinskapital	300'000	300'000
Total Organisationskapital 31.12.	550'359	640'104

Die Übersicht der zweckgebundenen Fonds pro Land ist im Revisionsbericht auf unserer Webseite veröffentlicht.

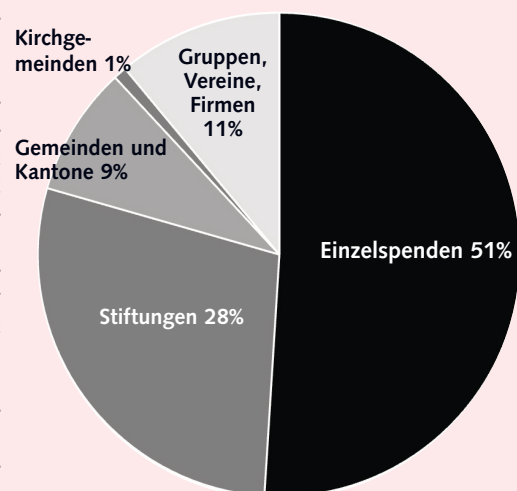
KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG

Über 1,6 Millionen CHF konnten wir 2024 als Einnahmen verbuchen – so viel wie noch nie in der bald 90-jährigen Geschichte von medico international schweiz. Ein herzliches Dankeschön an all unsere Spender*innen, natürlich auch im Namen unserer Partnerorganisationen. 80 Prozent dieser Einnahmen fliessen direkt in die verschiedenen Projekte vor Ort. Dies ermöglicht unseren Partner*innen, ihre wertvolle Arbeit weiterhin zu leisten. Gründe für die hohen Einnahmen gibt es einige: Wir bekamen die zweite Teilzahlung von 100 000 CHF eines sehr grosszügigen Legats (die dritte und letzte Zahlung wird 2025 erfolgen), sowie ein weiteres Legat in der Höhe von 20 000 CHF. Mit 403 000 CHF haben wir bei den Einzelspenden das gesteckte Ziel erreicht. Die Geschäftsstelle konnte die institutionellen Beiträge (Stiftungen, Gemeinden, Organisationen, Vereine etc.) erneut stark erhöhen, mit knapp 760 000 CHF liegen hier die Einnahmen um 88 000 CHF höher als 2023. Speziell zu erwähnen ist die Jahrespartnerschaft 2024/2025, mit der wir die mobilen Kliniken im Shengal-Gebiet unterstützen. Von August bis Dezember 2024 wurden über 110 000 CHF gespendet – so viel wie noch nie bei einer Jahrespartnerschaft.

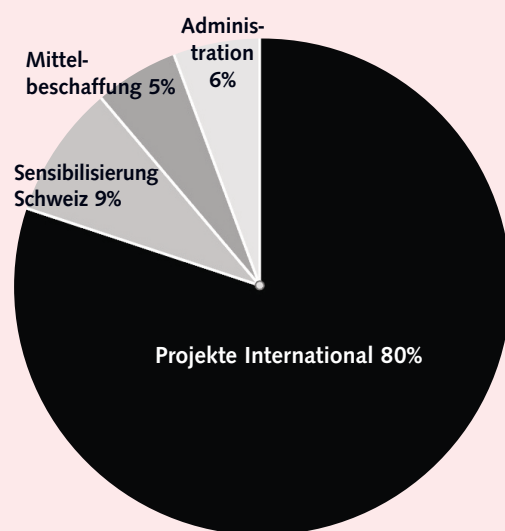
Die Gesamtausgaben belaufen sich auf knapp 1,5 Millionen Franken und liegen somit im budgetierten Rahmen. Vor den Fondszuweisungen können wir für das Jahr 2024 einen Gewinn von 108 955 CHF verbuchen. Die liquiden Mittel sind mit 846 000 CHF um 86 000 CHF höher als 2023. So können wir mit Freude festhalten: medico ist für 2025 finanziell gut aufgestellt und verfügt über 301 785 CHF an zweckgebundenen Projektfonds. Diese stellen sicher, dass die zweckgebundenen Spenden jenen Projekten zukommen, für welche die Beiträge auch einbezahlt wurden.

Trotz dem erfreulichen finanziellen Ergebnis bleibt eine grosse Herausforderung, neue, vor allem jüngere Spender*innen für medico zu gewinnen.

Herkunft der Erträge



Verwendung der Erträge



ANHANG ZUR JAHRESRECHNUNG

Grundsätze der Rechnungslegung und Bewertung
Die Rechnungslegung wird in Übereinstimmung mit den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung nach Swiss GAAP FER erstellt, es werden die Standards Kern-FER sowie FER 21 angewandt. Es wird die Zewo-Methode zur Berechnung der Aufwände angewandt. Fremdwährungsbeträge werden zu den entsprechenden Tageskursen bewertet.

Steuern

Als gemeinnützige Organisation ist medico international schweiz nicht steuerpflichtig.

Risikobeurteilung

Aus Sicht des Vorstandes bestehen keine weiteren Risiken, welche in der Jahresrechnung zu berücksichtigen wären.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es gibt keine wesentlichen Ereignisse nach dem Bilanzstichtag, welche die Jahresrechnung beeinflussen.

Entschädigung der leitenden Organe

Die Arbeit im Vorstand erfolgt ehrenamtlich.

Mittelflussrechnung

Auf das Erstellen einer Mittelflussrechnung wird verzichtet, da sie für eine Organisation dieser Grösse weder obligatorisch noch aussagekräftig ist.

Unentgeltliche Leistungen

Der Vorstand, die Projektkommission, die Geschäftsstelle und weitere Freiwillige leisteten 2024 geschätzte 2700 ehrenamtliche Arbeitsstunden.

Personal der Geschäftsstelle

Der Personalaufwand inkl. Sozialabgaben und Spesen betrug 2024 CHF 318 262. Das Personal besteht aus vier Teilzeitangestellten mit insgesamt 260 Stellenprozenten.

Bericht Revisionsstelle

Die Jahresrechnung 2024 wurde am 3. März 2025 von der Zehnder Revisions AG mit Sitz in Lenzburg revidiert.

Hinweis

Auf unserer Webseite medicointernational.ch ist die vollständige Jahresrechnung veröffentlicht.

DANK

Zahlreiche Einzelpersonen sowie Gemeinden, Kantone, Stiftungen, kirchliche Institutionen, Gruppen, Vereine Unternehmen etc. haben mit ihren Beiträgen und ihrer ehrenamtlichen Arbeit das Wirken von medico in den Projektländern und in der Schweiz ermöglicht. Das medico-Jahr 2024 war unter anderem geprägt von der Gewalteskalation im Nahen Osten und der politischen Entwicklung in Nordsyrien. Dank den grosszügigen Beiträgen unsere Spender*innen konnten wir die medico-Partner*innen in Palästina/Israel und in Kurdistan für den Einkauf von Medikamenten und medizinischem Material unterstützen. Parallel dazu führten wir die Unterstützung langfristiger Projekte im Bereich der Basisgesundheit weiter und begleiteten langjährige, wie auch neuere medico-Partnerorganisationen in ihrer Arbeit. Dank der solidarischen Unterstützung der Spender*innen im Jahr 2024, konnte medico die Partner*innen in ihrem Kampf für sozialen und politischen Wandel unterstützen. Ein besonderer Dank gilt den ehrenamtlichen Projektverantwortlichen. Ihre Projektbegleitung, die Mitarbeit beim Fundraising, bei der Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz ist enorm wichtig. Dem medico-Vorstand danken wir von der Geschäftsstelle für die kompetente Vereinsführung und das Vertrauen in unsere Arbeit. Die im Folgenden aufgeführten Institutionen und Organisationen haben medico 2024 mit mindestens CHF 1000 unterstützt. Die Spenden von Privatpersonen werden nicht namentlich aufgeführt.

Gruppen, Vereine, Genossenschaften, Parteien

AMCA
Direkte Solidarität mit Chiapas
Frauen für den Frieden, Basel
Inner Wheel Club Sardona

Kampagne Olivenöl aus Palästina
SP Arbon
Verein Weltladen Münsingen
Aktionskreis 3. Welt E.V.
CSS della Svizzera Italiana
Roji Negro Jassen, St. Gallen
Samesame Murten
NADA-Ohrakupunktur
Gesellschaft Schweiz-Palästina
Antirassismustreff CaBi St. Gallen
Grup Suport con vos
1.Mai-Komitee Zürich
Soroptimist
United 4 Justice & Peace

Stiftungen

Fondation assistance internationale FAI
Gebauer Stiftung
NAK-Humanitas-Stiftung
Rütli-Stiftung
Stiftung fokus frauen
Stiftung Temperatio
Stiftung Amaari
Stiftung Aurea Borealis
Stiftung Fonds Margarita
Stiftung für Psychotherapie- und Analyse

Kantone und Gemeinden

Stadt Chur
Ville de Fribourg
Stadt Zürich

Private Unternehmen

Burba Immobilien
Weber Verwaltungen AG
Stalder AG

Kirchgemeinden

Katholische Kirchgemeinde Buchs/Grabs
Katholische Kirchgemeinde Walenstadt
Weltgebetstag

VERANSTALTUNGEN

Zielscheibe Gesundheit

Zusammen mit Medicus Mundi Schweiz laden wir ein zum Runden Tisch «Healthcare under attack – how to enforce international law?». Anhand konkreter Beispiele wird die besondere Schutzwürdigkeit von Gesundheitseinrichtungen und -personal in Kriegs- und Konfliktgebieten beleuchtet. Im Fokus steht die Frage, wie die Durchsetzung des Völkerrechts gestärkt werden kann. Mit Beiträgen von Vertreter*innen des Kurdischen Roten Halbmonds, Médecins du Monde, medico international und weiteren Organisationen.

Mittwoch, 9. April, 14 bis 17 Uhr
Kleine Bühne, Progr Bern
Anmeldung: medicumundi.ch

1. Mai in Zürich

Der diesjährige 1. Mai findet unter dem Thema «Gemeinsam gegen Krieg und Faschismus!» statt. Wie jedes Jahr ist medico international schweiz mit einer Veranstaltung im Polit-Programm präsent: Am Donnerstag, 1. Mai um 18 Uhr sprechen wir gemeinsam über das Thema «Reclaim Justice: Palästina und die Krise des internationalen Rechts». Der Genozid in Gaza und die Reaktion auf den globalen Widerstand dagegen zeigen die westliche Doppelmoral. Welche Macht hat das Völkerrecht noch? Und welche Zukunft hat demokratisches Denken und Handeln?

Mehr Infos bald auf: medicointernational.ch und 1mai.ch

Rojava: Wasser als Kriegswaffe

Nordostsyrien leidet besonders unter Klimawandel: Dürre, extreme Hitze und Wasser-

knappheit. Die Türkei verschärft die Krise, indem sie Staudämme kontrolliert und gezielt Infrastruktur wie Wasserpumpen angreift. Die medico-Partnerorganisation Kurdischer Roter Halbmond liefert Trinkwasser für Dörfer und Camps in Rojava und überprüft die Wasserqualität. Mit medico-Unterstützung werden momentan die Möglichkeiten zur Wasseraufbereitung in der Region ausgebaut, Wasserlabors werden eingerichtet und lokales Personal geschult mit dem Ziel, die Versorgung insbesondere in den vielen Flüchtlingscamps zu verbessern. Input und Diskussion mit Nina Röttgers, Wasser-Ingenieurin im aktuellen medico-Projekt.

Mehr Infos bald auf: medicointernational.ch

Vietnam: 50 Jahre befreiter Süden

medico international schweiz unterstützt die von der Vereinigung Schweiz-Vietnam organisierte Gedenkfeier zum 50. Jahrestag der Befreiung Südvietnams – mit Beiträgen zum US-amerikanischen Krieg, zur Befreiung und Solidarität 1945 bis 1975 sowie mit einem Ausblick auf Gegenwart und Zukunft.

Freitag, 23. Mai, ab 18 Uhr
Gemeinschaftsraum ABZ
Gertrudstrasse 99, 8003 Zürich

MV 2025 – Save the Date

Wir freuen unsere Mitgliederversammlung und bitten Sie schon einmal, den Abend vom Mittwoch, 25. Juni 2025 zu reservieren. Angaben zu Ort, Zeit und Programm folgen. Mitglieder werden die Einladung zu gegebener Zeit per Post erhalten.

Mehr Infos bald auf: medicointernational.ch

Gesundheit für alle

Unterstützen Sie Menschen im Kampf für einen gerechten Zugang zu Gesundheit.

Spenden Sie bewusst politisch. Vielen Dank!



medico international schweiz
 Centrale Sanitaire Suisse, CSS Zürich
 Quellenstrasse 25, CH-8005 Zürich
 info@medicointernational.ch
 www.medicointernational.ch



IBAN CH57 0900 0000 8000 7869 1